

Doktorandenworkshop der Fachgruppe DPPD der DGPs

Landau, 1.-3.4.2009

Tanja Gabriele Baudson, Universität Trier

René Immanuel Kusch, Helmut-Schmidt-Universität – Universität der Bundeswehr, Hamburg

Was für ein spannendes und lohnendes Forschungsfeld unsere Fachgruppe eigentlich beackert, wurde schon gleich am ersten Abend des Doktorandenworkshops der Fachgruppe DPPD deutlich: Wie die Forschungsthemen, so vielfältig waren auch die siebzehn Doktorandinnen und Doktoranden, die für gut drei Tage in Landau zusammenkamen, um sich über ihre Arbeiten auszutauschen, neue Leute kennenzulernen, die sich für das gleiche Gebiet begeistern, und um einiges für die Planung des weiteren beruflichen Lebens dazuzulernen. Und wenn geistig rege, interessierte (und interessante!) Menschen aufeinandertreffen, kann ein solcher Reichtum an Eindrücken einfach nur stimulierend wirken – das beschreibt die Atmosphäre des Workshops wohl am besten. Die vielfältigen Themen, von Online Social Networks über (allein schon ästhetisch sehr ansprechende) komplexe Modellierungen bis hin zu Studieneinstufungstests und angewandter Schulforschung, regten zur Unterhaltung mit durchweg spannenden Menschen an. Dazu ein wirklich toll organisiertes Rahmenprogramm – so viele reizvolle und faszinierende Erfahrungen, dass man geistig (und im übrigen dank der hervorragenden Verpflegung auch körperlich; der Pfälzer Saumagen konnte einige neue Fans gewinnen) aufs Beste gefüttert wohl noch einige Zeit von diesem Workshop zehren wird!

Das Ziel des Treffens stellte Manfred Schmitt gleich zu Anfang klar heraus: nicht die möglichst perfekte Selbstdarstellung, sondern das gemeinsame Lernen an- und voneinander sollten prägend für den Workshop sein. Die angenehme Atmosphäre und die Offenheit in der Gruppe, der konstruktive und positive Umgang miteinander waren in der Tat eins der ganz zentralen Merkmale der dreieinhalb Tage, die wir miteinander in Landau verbrachten. Der Workshop insgesamt war eine musterhafte Falsifikation der These, dass viele Köche den Brei verderben; selten haben wir eine so konstruktive und unterstützende Arbeitsatmosphäre erlebt, bei jeder und jede Einzelne sich so engagiert bei der Diskussion anderer Projekte einbrachte (auch die passiven Teilnehmer erwiesen sich hierbei keineswegs als solche) und gleichzeitig auch so viel für die eigene Arbeit mitnehmen konnte. Konkurrenz – Fehlanzeige. Wer fachlich wirklich gut ist, hat möglicherweise irgendwann auch einfach die Souveränität, die nötig ist, um fremde Kompetenz nicht nur mit einem etwas verkniffenen Lächeln zu tolerieren, sondern das Anregungspotenzial, das diese mit sich bringt, mit Vergnügen aufzugreifen!

Dass die Fachgruppe ihren Doktorandinnen und Doktoranden einen solchen Workshop (bei einer vernachlässigbaren Eigenbeteiligung) ermöglicht, zeugt unseres Erachtens von einer ganz außergewöhnlichen Wertschätzung gegenüber angehenden Kolleginnen und Kollegen; und dieser Vertrauensvorschuss erfüllt uns (und damit können wir wohl die gesamte Gruppe einschließen) mit großer Dankbarkeit für die anregenden Tage, in denen wir neue Leute und Themen kennenlernen, die eigene Arbeit reflektieren und nicht zuletzt uns auch Gedanken über die eigene berufliche Zukunft machen konnten. Gerade zu letzterem trug der Abschlussvortrag von Frank Spinath und Manfred Schmitt noch ein Wesentliches bei: Im Rahmen der akademischen Sozialisation ist es alles andere als selbstverständlich, dass etablierte Wissenschaftler die im Verlauf ihrer Karriere erworbenen Erfahrungen so freigiebig mit jungen Wissenschaftlern teilen. Das gibt

Sicherheit – und trägt dazu bei, die vielleicht noch ein wenig diffusen und von der Unsicherheit, ob man sich die Verfolgung des Weges zur Professur überhaupt zutraut, geprägten Karriereziele ein Stück weit zu klären.

Kurzum: Es war eine tolle und anregungsreiche Zeit! Unser ganz herzlicher Dank geht an Prof. Manfred Schmitt und seine Doktorandinnen und Doktoranden Anna Baumert, Nadine Thomas und Axel Zinkernagel sowie an Prof. Frank Spinath für diesen fabelhaften Workshop sowie an die Fachgruppe für ihre großzügige Unterstützung der jungen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler. Eine solche Art der Förderung ist in dem Stadium des akademischen Werdens und Wachsens schlichtweg unbezahlbar – und uneingeschränkt empfehlenswert!

